

SP vertagt Entscheid über RGM-Gemeinderatsliste

# Die SP fährt eine Zusatzschleife

**Die SP der Stadt Bern tut sich schwer mit der gemeinsamen RGM-Gemeinderatsliste. Die Delegierten mochten am Montag keinen definitiven Entscheid über die Listengestaltung fällen. Stattdessen will die Partei nochmals alle Optionen prüfen. Auch jene, die das RGM-Bündnis grundsätzlich in Frage stellen.**

Der RGM-Zug, ohnehin noch nicht mit Volldampf unterwegs zum Regierungssitz im Erlacherhof, den man am 6. Dezember gerne als erster erreichen möchte, ist ins Stocken geraten. Zwar wird die bunte Lok seit längerem kräftig eingheizt, nachdem sich die Präsidentinnen und Präsidenten der RotGrünMitte-Parteien grundsätzlich darauf geeinigt haben, dass sie die Fahrt mit der bewährten fünfköpfigen-Crew, bestehend aus zwei Lokomotivführern von der SP und je einem Mitglied von JBFL, Grünem Bündnis und LdU/EVP antreten wollen.

Nicht auf direktem Weg zum Ziel fahren mag die SP. Ihre Delegierten haben am Montag die Ampel vorsorglich auf Rot gestellt und beschlossen, bis Ende März eine Zusatzschleife zu fahren. Per Ordnungsantrag hat die SP-Delegiertenversammlung den definitiven Entscheid über die RGM-Gemeinderatsliste vertagt und gefordert, es müssten sowohl parteiintern wie auch mit den RGM-Partnern nochmals «alle Optionen» neu geprüft werden. Insbesondere soll die Idee einer Siebner-Liste eingebracht werden, auf der die SP mit drei und Grünes Bündnis, JBFL, EVP und LdU mit je einer Kandidatur vertreten wären.

Geprüft werden sollen aber auch andere Optionen. Ausser der von allen RGM-Parteien bereits gutgeheissenen Fünfer-Liste mit zwei SP-Vertretern stehen nur noch Möglichkeiten zur Diskussion, die eine zusätzliche SP-Kandidatur ins Spiel bringen: ein Listensplitting – also eine gemeinsame Liste mit dem Grünen Bündnis – oder ein Alleingang der SP. Lauter Op-

tionen also, die den unschönen Nebeneffekt haben, dass das RGM-Bündnis drei Jahre nach der erfolgreichen Feuerprobe bereits beerdigt würde. Nicht zur Diskussion steht SP-intern, ob dem bisherigen Gemeinderat Alfred Neukomm nahegelegt werden soll, zugunsten einer SP-Frau auf eine Wiederwahlkandidatur zu verzichten. «Als Alternative zur Fünfer-Liste steht nur eine Dreier-Kandidatur zur Diskussion», stellte Co-Präsidentin Edith Olibet klar.

## «Normaler Prozess»

Mit dem vertagten Entscheid sei die Tür nicht zugeschlagen worden, versicherte SP-Co-Präsident Andreas Stalder den RGM-Partnern. Vielmehr handle es sich beim SP-internen Vorgehen um einen ganz normalen demokratischen Prozess. Dementiert wurde auch, dass sich die SP bereits aus dem RGM-Bündnis verabschiedet habe. Oberstes Ziel der SP sei es, im Dezember die RGM-Mehrheit zu verteidigen oder gar auszubauen, betonte Edith Olibet. «Politologisch/strategische Überlegungen» sprächen dafür, die Optionen nochmals zu prüfen, ergänzte Stadträtin Irene Graf.

Wachgerufen wurden die Gelüste der SP auf mehr als zwei Gemeinderatssitze, als die Schuldirektorin Joy Matter (JBFL) im Oktober bekanntgab, dass sie sich nicht mehr zur Wiederwahl stellen wird. Joy Matter erwies sich bei den letzten Wahlen als eigentliches Zugpferd auf der RGM-Liste und erzielte die meisten Stimmen aller Kandidierenden.

## Spiel mit dem Feuer

Auf einhellige Ablehnung stösst das Vorgehen der SP bei den übrigen RotGrünMitte-Parteien, wie eine Umfrage der «Tagwacht» ergab. Peter Sigerist, Stadtrat des Grünen Bündnis, bedauert den Entscheid der SP-Delegierten: «Die SP pokere hoch», aber das Bündnis sei noch nicht gestorben. Er sei nach wie vor «guten Mutes», dass das RGM doch noch zustande komme. Wenn die SP allerdings darauf beharre, drei KandidatInnen zu stellen, werde das Bündnis auseinanderfallen, und damit «ist die Mehrheit gefährdet».

Nach wie vor sei JBFL für eine gemeinsame Fünfer-Liste in der bisherigen Zusammenset-

zung, bestätigt Parteipräsidentin Marlies Hubschmid. Solange die SP die Tür nicht zuschlage, sei JBFL aber zu Verhandlungen bereit, denn das RGM-Bündnis habe erste Priorität. Mit drei SP-Kandidaturen allerdings sieht auch Marlies Hubschmid keine RGM-Zukunft.

Für Claudia Omar, Präsidentin des LdU und designierte Gemeinderatskandidatin, betreibt die SP ein «Spiel mit dem Feuer». Priorität habe für den LdU das RGM-Bündnis und die gemeinsame Fünfer-Liste. «Alles andere muss von Grund auf neu diskutiert werden.» Omar will die Flinte aber noch nicht ins Korn werfen. Immerhin sei es besser, wenn die Probleme jetzt ausdiskutiert und nicht später

ungelöst mitgeschleppt würden. «Lieber jetzt 'chäre', als hinterher», lautet ihre Devise, denn letztlich müssten alle RGM-Parteien voll hinter der gemeinsamen Liste stehen.

## «Über Siebner-Liste reden wir nicht»

Die EVP habe klar signalisiert, dass sie sich für die Fünfer-Liste entschieden habe, erklärt EVP-Präsident Michael Straub. «Über eine Siebner-Liste reden wir nicht.» Zwar könnte es für die EVP verlockend sein, auch einen Kandidaten stellen zu dürfen. Die EVP wolle aber nicht zum reinen Wahlhelfer degradiert werden. Die Mitte-Parteien, so ist Straub überzeugt, «haben das Potential für

einen Sitz, und den lassen wir uns nicht nehmen». Die EVP stehe hinter RGM, «nicht aber, wenn die SP darauf hinaus will, uns auszunehmen».

Als einzige Partei sprach sich in der Vordiskussion die Grüne Partei Bern (GPB) für eine Siebner-Liste aus, «allerdings mit lediglich zwei SP-Vertretern», wie Luzius Theiler präzisiert. Das RGM-Bündnis, so Theiler, habe nur Bestand, wenn keine Partei Machtpolitik betreibt. Und eine «Machtdemonstration» sei es, wenn die SP jetzt drei KandidatInnen ins Spiel bringe. Die SP scheine zu vergessen, dass sie auf die grünen Parteien ebenso angewiesen wie diese auf die SP. (pe)

Kommentar auf Seite 1

Werner Seitz, Politologe und RGM-Berater über das Zaudern der SP

## «Startvorteil behalten»

**Berner Tagwacht** Werner Seitz, die SP sagt, «politologisch/strategische Überlegungen» hätten dazu geführt, dass insbesondere die Option einer Siebner-Liste mit drei SP-VertreterInnen nochmals geprüft werden müsse. Teilen Sie diese Einschätzung?

**Werner Seitz** Eine Siebner-Liste wäre zwar denkbar, aber nur, wenn die SP darauf mit lediglich zwei Leuten kandidiert, was aber unrealistisch ist. Bei drei SP-Kandidaturen ist die Möglichkeit aber gross, dass die SP gegenüber den kleineren Parteien einen erheblichen Startvorteil hätte. Es ist darum nur logisch, wenn die kleinen Parteien unter diesen Bedingungen nicht mitmachen wollen. Sie würden zu reinen Wasserträgern degradiert.

**BT** Joy Matter, die 1992 auf der RGM-Liste am meisten Stimmen erzielte, kandidiert nicht mehr. Könnte dies Anlass zu neuen Überlegungen geben?

**Seitz** Wenn Joy Matter nicht

ihren Verzicht bekanntgegeben hätte, hätte die SP wohl kaum eine dritte Person ins Spiel gebracht. Möglicherweise ist es die personelle Zusammensetzung der Liste, die der SP Mühe bereitet. Es muss aber daran erinnert werden, dass die Vorsondierungsgespräche für mögliche Kandidaturen in den letzten Wochen auch innerhalb von RGM geführt wurden; die SP war also mitbeteiligt. Und die Mitte-Parteien haben ihrerseits bei ihrem Personalentscheid diesen Gesprächen sicher auch Rechnung getragen. Im übrigen meine ich, dass einem Bündnispartner auch zugestanden werden muss, dass er seine Kandidaturen selber bestimmen darf.

**BT** Geprüft wird von der SP jetzt auch ein Listensplitting, was letztlich nur ein gemeinsames Antreten mit dem Grünen Bündnis bedeuten kann.

**Seitz** Das Grüne Bündnis wird sicher auch seine Rechnung machen. Ich glaube nicht, dass

eine Liste SP/Grünes Bündnis gegen eine Mitte-Liste vier Mandate erzielen kann. Wenn sie nur drei Sitze erringt, würde sich die Frage stellen, welcher Kandidat, welche Kandidatin aus dem Rennen scheidet. Therese Frösch vom Grünen Bündnis ist sicher im RGM-Wählerpotential gut verankert, auch innerhalb der SP-Wählerschaft. Andererseits ist das SP-Elektorat rund fünfmal grösser als jenes des Grünen Bündnis. Gerade die Leute, die jetzt finden, die SP sei im Gemeinderat untervertreten, könnten dazu neigen, nur ihren eigenen KandidatInnen die Stimme zu geben.

**BT** Sollte das RGM-Bündnis zerbrechen, werden die Mitte-Parteien höchstwahrscheinlich mit einer eigenen Liste in die Wahlen ziehen. Der «Bund» hat einer solchen Liste ja bereits einen Sitz vorgerechnet. Teilen Sie diese Einschätzung?

**Seitz** Ich bin nicht überzeugt, dass eine solche Liste einen Sitz

erringen könnte. Der Trend spricht zur Zeit eher gegen die Mitte-Parteien.

**BT** Also bleibt die gemeinsame RGM-Liste als nach wie vor erfolgversprechendste Lösung?

**Seitz** Wenn RotGrünMitte mit verschiedenen Listen in die Wahlen steigt, gehen Stimmen verloren – allein schon darum, weil bei den Gemeinderatswahlen keine Listenverbindungen möglich sind. Ob es wieder zu einer RGM-Mehrheit kommt, wäre eine Gratwanderung, viel würde vom Zufall abhängen. Sicher würde RGM den Startvorteil, den das Bündnis mit einer gemeinsamen Liste gegenüber den Bürgerlichen hat, leichtfertig verschenken.

**BT** Den Startvorteil hätte RGM auch, wenn die Rechtsparteien mit einer eigenen Liste kommen?

**Seitz** Ja, denn die Rechten nehmen ja den Bürgerlichen Stimmen weg. Ich hoffe, dass RGM jetzt nicht den selben Fehler begeht. Peter Eichenberger

Alternativ-Radio

# Noch zweimal schlafen bis der RaBe fliegt

**Am Freitag geht das alternative Berner Lokalradio RaBe erstmals auf Sendung. Das Gemeinschaftsradio setzt auf ein werbefreies, wortlastiges Kultur- und Politik-Programm ohne hitparadengängige Musik.**

Mit einem Jahresbudget von etwa 230 000 Franken und einem Stab von rund 200 freiwilligen Sendungsmacherinnen und -machern will RaBe ab 1. März um 17.00 Uhr ein 24-Stunden-Programm für die Agglomeration Bern ausstrahlen. Schwerpunkt ist das tägliche einstündige lokale Info-Magazin um 18.00 Uhr (ausser sonntags), das spätabends wiederholt wird.

Kein «verbrämtes Politradio» ist geplant, aber ein Alternativprogramm mit anwaltschaftlichem Journalismus, das Ausenseitern eine Stimme gibt.

Daneben besteht der Senderaster mit rund 70 einzelnen Sendungen pro Monat zu einem grossen Teil aus Magazinen von und für Fremdsprachige und Frauen sowie Sendungen mit Musik aller Stilrichtungen ab-

seits des Mainstreams, wie die RaBe-Verantwortlichen am Dienstag vor der Presse erklärten. Ab etwa Mitternacht bis in den Nachmittag hinein besteht das Programm aus Musik-Konzerten.

«Selbst als Programmverantwortlicher werde ich nicht Tag und Nacht RaBe hören», erklärte Dani Landolf. Ziel des Senders sei vielmehr, dass sich die Hörerinnen und Hörer gezielt einzelne Sendungen herauspicken. Dazu müsse der Programmaster aber wohl noch etwas übersichtlicher werden, meinte er selbstkritisch.

RaBe ist in Bern neben den beiden kommerziellen Lokaradios ExtraBern und Förderband

der dritte Privatsender, der um die Hörschaft buhlen wird. RaBe sendet vom Randweg im Lorrainequartier aus auf 91,1 MHz. Die Antenne steht auf dem Ostermundigenberg und sendet mit einer Leistung, die derjenigen der beiden Konkurrenzsender entspricht. ExtraBern und Förderband dürfen jetzt allerdings ihre Reichweite ausdehnen. In der Agglomeration Bern mit rund 320 000 potentiellen Hörerinnen und Hörern ist RaBe zudem auf diversen Kabelnetzen zu empfangen.

Am zweiten Sendetag organisiert RaBe eine grosse Eröffnungsparty, die von abends 19.00 bis morgens um 04.00 Uhr live übertragen wird. In der

Berner Dampfzentrale spielen die drei Funk-Gruppen «Babe», «Catch it!» und «Stop the shoppers» zum Start des Berner Alternativsenders.

## 14jährige Vorgeschichte

Die RaBe-Macherinnen und -Macher erinnerten an der Pressekonferenz an die 14jährige Vorgeschichte ihres Projekts. 1983, als in der Schweiz die ersten Lokalsender konzediert wurden, ging RaBe noch leer aus, obwohl der ablehnende Entscheid bis vor die Europäische Menschenrechtskommission in Strassburg gezogen wurde. Nach längerem Stillschweigen und einem gut

einwöchigen Kurzversuch anno 1994 erhielt die Aktiengesellschaft für ein Gemeinschaftsradio in Bern (Agrabe) im Herbst 1995 eine definitive Sendekonzession.

Verantwortlich fürs Programm ist der Verein Radio Bern (RaBe), der an der AG die Aktienmehrheit hält. Finanziert wird der werbefreie Sender primär durch Mitgliederbeiträge sowie in geringerem Ausmass durch Sponsoring und Einnahmen aus Begleitveranstaltungen. Ab 1997 stehen zudem Beiträge aus dem Gebührensplitting in Aussicht. Hauptsponsorin ist derzeit die Berner Tagwacht.

(sda)